

Tagung der Landesarchäologie

© www.leiserbote.at, Juni 2010

Die Jahrestagung der nÖ. Landesarchäologie Mitte Juni brachte Aufschluss über die jüngsten Erkenntnisse aus der ur- und frühgeschichtlichen Zeit. 13 bekannte Forscher referierten am Filmhof zu Asparn an der Zaya einen Tag lang aus ihren Fachgebieten.

Peter Stadler wies in seinem Beitrag über die bandkeramische Siedlung von Brunn auf die bedeutende Ausdehnung der frühneolithischen Langhäuser hin. Bis jetzt sind hier 77 Objekte bekannt und man rechnet damit, dass mehr als hundert Häuser nachzuweisen sind. Der Zeitrahmen der Siedlung liegt zwischen dem 57. und 52. Jahrhundert vor Christus, wobei die Vielzahl von gefundenen Steinwerkzeugen hervorsteicht, die zunächst aus dem ungarischen Raum um den Balaton stammen dürften. Stadler neigt zu der Meinung, dass in der genannten Zeit die ersten sesshaften Bauern von oder über Ungarn und Kroatien nach Niederösterreich kamen. Die ältesten bandkeramischen Funde vom Balkan sind etwa zwei Jahrhunderte früher zu datieren.

Die Anthropologin Doris Pany-Kucera ging auf die Grabungen bei Herzogbirbaum unter der Leitung von Ernst Lauerer ein und wartete mit einer Überraschung auf: Die Skelette in der Opfergrube stammen nicht von sechs Individuen, wie ursprünglich angenommen, sondern von sieben. Drei der Opfer waren relativ junge Frauen bis maximal 35, zwei waren Kinder zwischen vier und acht Jahren, dann jedoch zwei Jugendliche von 13 bis 14, wobei von einem jedoch nur ein Oberschenkelknochen gefunden wurde. Bei so gut wie allen Individuen wurden Spuren von Gewalteinwirkung nachgewiesen – die meisten Opfer wurden erschlagen. Dies erinnert an das Gemetzel von Schletz, wo gleich 67 prähistorische Bewohner umgebracht worden waren.

Peter Trebsche befasste sich mit der latènezeitlichen Siedlung von Michelstetten und stellt ein Fragezeichen hinter die bis dato gebräuchliche Formulierung, diese habe im Schatten des Oberleiser Berges gelegen. Seinen Ausführungen widmet *Leiser Bote* eigene Berichte.

Von wilden Eseln und winzigen Pferden und daraus abzuleitende Schlussfolgerungen berichtete der Biologe Manfred Schmitzberger. Besonders wies er darauf hin, dass das Fesselbein eines europäischen Wildesels den ältesten archäologischen Fund von Michelstetten aus dem Spätmesolithikum (ca. 6.000 bis 5.800 v. Chr.) darstellt. Wenige Jahrhunderte später starb der Wildesel in Europa aus und erst die Römer brachten domestizierte Formen des afrikanischen Wildesels. Folgenreich bleibt laut Schmitzberger auch die Umstellung in der latènezeitlichen Pferdezucht auf kleinere Rassen.

Bemerkenswertes aus Roseldorf

Interessante Aufschlüsse von der Keltenstadt Roseldorf im westlichsten Weinviertel brachte Veronika Holzer zur Tagung nach Asparn. Sie vermutet, dass die größte keltische Siedlung Österreichs noch weit umfangreicher als die bis jetzt nachgewiesenen 25 Hektar ist. Das gesamte Grabungsgebiet mit drei Tempelbezirken ist inzwischen auch von einem Aussichtsturm überschaubar. Aus Roseldorf stammen unter anderem der seltene Opferfund einer Druidenkrone, Reste von keltischen Kettenpanzern und der Weinkern einer schon zur Keltenzeit kultivierten Traube, was Veronika Holzer auf weitere aufschlussreiche Erkenntnisse in der nächsten Zukunft hoffen lässt.

Über neue Forschungen zur römischen Militärgeschichte berichtete Stefan Groh, Sabine Felgenhauer ging auf den mittelalterlichen Siedlungsbeginn im nördlichen Waldviertel ein und Claudia Theune schloss mit einer Betrachtung über die Bedeutung des Grenzlandes und der kulturellen Kontaktzone an der March im Mittelalter.

D. G.